

SATHYA SAI BABA SPRICHT

i n

SANATHANA SARATHI

(sanātana sārathi = DER EWIGE WAGENLENKER)

NOVEMBER 2009

OBSERVE ETHICS AND
MORALITY IN LIFE
(02. September 2009)

Beachtet Ethik und Moral
im Leben

NOBODY CAN FATHOM THE
MYSTERIE OF GOD'S CREATION
(27. September 2009)

Niemand kann das Mysterium
von Gottes Schöpfung ergründen

Titelblatt-Rückseite:

"Those who have love for God . . ."

"Wer Liebe zu Gott hat . . ."

Heft-Rückseite:

Obey My Directions

Befolgt meine Anweisungen

Beachtet Ethik und Moral im Leben

Der Mensch wird durch Handlung geboren, durch Handlung erhalten und geht schließlich in der Handlung auf. Handlung ist die Ursache von Freude und Leid. Tatsächlich ist die Handlung Gott für den Menschen.

(Gedicht in Telugu)

Verrichtet alle Aufgaben mit reinem Herzen

Verkörperungen der Liebe! Bürger von Kerala!

Bali war der Herrscher des Landes Kerala. Er war ein guter Herrscher, der seine Untertanen wie seine eigenen Kinder behandelte, ihnen alle möglichen Annehmlichkeiten verschaffte und heilige Gefühle in ihnen entwickelte.

Vāmana inkarnierte, um Bali zu befreien

Er begann mit der Durchführung des Vishvajit-Opferrituals, um seine Autorität als Herrscher eines großen Reiches zu demonstrieren und seinen Untertanen den Weg der Wahrheit zu zeigen. Die Menschen drängten sich in großer Anzahl an dem Ort, an dem das Opferritual stattfand. Im Verlaufe des Opferrituals teilte er wertvolle Geschenke aus und erwies viele Wohltaten. Während er und seine Familienangehörigen in der Opferhalle saßen und alle dem großartigen Schauspiel des Opferrituals zuschauten, erschien ein schöner Junge, der einen kleinen Schirm trug. Ratnamālā, die Tochter Balis war von der Schönheit des Jungen bezaubert und dachte bei sich: „Wie glücklich wäre ich, wenn er mein Sohn wäre!“ Alle waren übergelukkig, als sie diesen Jungen in die Opferhalle eintreten sahen. Bali hieß ihn willkommen, legte ihm eine Girlande um den Hals, wusch seine Füße, bot ihm einen Ehrensitz an und fragte ihn: „Mein Herr, wer seid Ihr? Woher kommt Ihr?“ Nachdem er Höflichkeiten mit ihm ausgetauscht hatte, fragte Bali ihn: „Mein Herr, was kann ich für Euch tun?“ Der Junge antwortete: „Ich habe gehört, dass Ihr große Wohltaten erweist. Ich habe auch einen Wunsch, zu dessen Erfüllung ich hierher gekommen bin.“ Als Bali ihn bat, seinen Wunsch zu äußern, sagte der Junge: „Ich wünsche weiter nichts als dies: Wenn Ihr mir drei Schritte Land als wohltätige Handlung gebt, dann wäre das genug für mich.“ Überrascht sagte der Herrscher: „Ihr bittet um etwas Geringfügiges und Triviales. Ich dachte, Ihr würdet um etwas Bedeutendes bitten. Ich bin überrascht, dass Ihr um so etwas Geringfügiges bittet. Ist das alles, was Ihr wünscht, oder wünscht Ihr noch mehr?“ Der Junge antwortete mit Nachdruck: „Ich will nur drei Schritte Land und weiter nichts.“

Dieser Junge war niemand anderes als Vishnu¹, der in der Gestalt Vāmanas inkarniert hatte, um das Ego Balis zu bezwingen. Vāmana durchmaß mit einem Schritt die gesamte Erde und mit dem zweiten den gesamten Himmel. Dann bat er Bali, ihm zu zeigen, wohin er seinen dritten Schritt setzen könne. Der Herrscher sagte: „Mein Herr, Ihr habt mit einem Schritt die ganze Erde und mit dem zweiten den Himmel durchmessen. Ich finde keine Stelle für euren dritten Schritt. Ihr könnt ihn auf meinen Kopf setzen.“ Indem er dies sagte, beugte er seinen Kopf vor Vāmana. Vāmana setzte seinen Fuß auf Balis Kopf, stieß ihn in

¹ Innerhalb der göttlichen Trinität ist Vishnu der Erhalter der Schöpfung – Anm. d. Ü.

die Unterwelt und schenkte ihm Befreiung, die das Ziel des Lebens ist. Als seine Untertanen dies sahen, waren sie voller Kummer und klagten: „Ach! Wir haben unseren Herrscher verloren, der uns wie seine Kinder behandelt hat. Er war es, der uns erhalten hat. Ohne ihn können wir nicht leben.“ Ein so großartiges und beglückendes Opferritual fand so ein abruptes Ende.

Freude ist ein Intervall zwischen zwei Schmerzen. Da die Menschen über den Verlust ihres verehrten und wohltätigen Herrschers sehr traurig waren, sagte Vāmana zu ihnen, sie sollten nicht voller Kummer sein und versprach ihnen: „Jedes Jahr werde ich an diesem Tage Bali schicken, um dieses Land zu besuchen.“ Die Menschen in Kerala feiern diesen Tag als Onam (Neujahrsfest in Kerala – Anm. d. Ü.), um ihren geliebten König willkommen zu heißen. Sie schmücken ihre Häuser, ziehen neue Kleidung an und bereiten verschiedene Gerichte zu. So haben sie bis heute dieses Onam-Fest mit großer Freude und Begeisterung gefeiert. König Bali betrachtete seine Untertanen als ihm sehr lieb, löste alle ihre Probleme und machte sie glücklich und sorgenfrei. Deshalb waren die Menschen so voller Trauer, als er sie verließ.

Weicht nicht vom Weg der Moral ab

Das heilige Land Kerala ist ein Geschenk Gottes. Die Menschen in Kerala folgen auch heute noch den von Bali aufgestellten Idealen. Das ist der Grund, warum Kerala große Fortschritte gemacht hat. In Kerala gibt es keine Knappheit an Nahrungsmitteln und Wasser. Die Menschen in Kerala führen ein glückliches und sorgenfreies Leben. Sie sollten die Heiligkeit ihres Landes aufrechterhalten. Kerala hat nur eine kleine Fläche, ist aber dicht besiedelt. Trotz der großen Bevölkerung sind die Menschen in Kerala wohlhabend und besitzen allen möglichen Komfort.

Durch die Auswirkung des Kaliyuga² können sich die Gefühle einiger Menschen ändern, doch im Großen und Ganzen sind ihre Herzen rein. Sie folgen noch den vedischen Geboten: ‚Sprich die Wahrheit und folge der göttlichen Ordnung (satyam vada dharmam cara).‘ Sie achten die Älteren und dienen ihnen mit Liebe. Der Hauptgrund dafür ist ihre Liebe zu Gott. Da dies das Land ist, in dem die Menschen Liebe zu Gott empfinden, haben sie Angst davor, eine Sünde zu begehen, weil sie denken: „Was wird die Folge sein, wenn ich eine Sünde begehe?“ Wer Liebe zu Gott empfindet, hat Furcht vor der Sünde. Wo es Furcht vor der Sünde gibt, gibt es Moral in der Gesellschaft. Moral ist sehr wichtig für den Fortschritt der Gesellschaft. Diejenigen, die im Leben Ethik und Moral beachten, werden von allen in der Gesellschaft hoch geschätzt. Die Leute sagen dann: „Er ist ein guter Mensch. Wir sollten ihn achten.“ Seit alten Zeiten sind die Menschen, die Moral hochhalten, geachtet und gerühmt worden und haben einen Ehrenplatz in der Gesellschaft erhalten. Nur ein Mensch mit Moral kann als ein wahrer Mensch bezeichnet werden. Es ist für alle notwendig, Ethik und Moral im Leben zu beachten; ihre grundlegenden Prinzipien sind, die Wahrheit zu sagen und Rechtschaffenheit zu praktizieren. Die Menschen in Kerala legen größten Wert auf Wahrheit und Rechtschaffenheit. Sie feiern das Onam-Fest auf eine großartige Art und Weise, um König Bali zu ehren und zu verehren. Sie betrachten Bali nicht nur als ihren König, sondern auch als ihre Mutter und ihren Vater. Unsere heiligen Texte weisen auch auf diese Grundsätze hin: „Verehere deine Mutter als Gott, verehere deinen Vater als Gott (mātridevo bhava, pitridevo bhava); verehere deinen Lehrer wie Gott, verehere deinen Gast wie Gott (ācāryadevo bhava, atithidevo bhava).“

² das Kaliyuga = das eiserne Zeitalter, in dem wir heute leben – Anm. d. Ü.

Zuerst kommt die Mutter. Sie ist es, die euch aufzieht und euch die ersten guten Lektionen lehrt. Dann kommt der Vater. Der Vater ist der zweite Guru. An dritter Stelle kommt der Lehrer, der euch nicht nur weltliches Wissen vermittelt, sondern euch auch den Weg der Gottverwirklichung zeigt. So beginnt das menschliche Leben im Schoß der Mutter und endet mit dem Erreichen Gottes. Ihr solltet niemals eure Mutter vergessen, welches Alter oder welchen Status ihr auch erreicht. Ihr solltet sie immer achten. Wenn ihr nach Kerala reist, werdet ihr sehen, dass die Menschen dort die Älteren achten und ihnen auf jede mögliche Weise helfen. An Festtagen wie Onam schenken sie den Älteren neue Kleidung und machen sie auf viele Weisen glücklich. Deshalb solltet ihr immer an die hohen Ideale denken, welche die Menschen in Kerala hochhalten, und versuchen, ihnen nachzueifern.

Ganz Indien wartet auf den Beginn der Regenzeit in Kerala. Der Monsun kommt zuerst nach Kerala und breitet sich von dort in die anderen Teile Indiens aus. Wasser ist unerlässlich für das Wachstum von Feldfrüchten, Obst, Blumen und Getreide. Genauso wie der Regen in Kerala beginnt und sich in alle anderen Gebiete ausbreitet, kann Gott an einem bestimmten Ort inkarnieren, jedoch überall gegenwärtig sein. Es gibt nur eine Wahrheit, aber die Gelehrten geben ihr viele verschiedene Namen (ekam sad viprah bahudhā vadanti). Es gibt nur einen Gott, nicht zwei. Durch eure Verblendung betrachtet ihr Rāma, Krishna und Govinda als voneinander verschieden. Es gibt nur eine Sonne. Sie ist in den verschiedenen Teilen der Welt nicht verschieden. Hier ist es jetzt 9 Uhr morgens, doch in Amerika ist es Nacht. So erscheint die Sonne in den verschiedenen Teilen der Welt zu verschiedenen Zeiten. Genauso erscheint der gleiche Gott in vielen Gestalten. Glaubt nicht, dass es viele Götter mit verschiedenen Gestalten gibt. Gott ist Einer: „Einer bin ich, vielfältig will ich sein (eko `ham bahuh syām)!“ Das göttliche Prinzip durchdringt jeden Menschen, jedes Gebiet und jedes Land. Durch unsere verschiedenen Gefühle betrachten wir die verschiedenen Gestalten Gottes als voneinander verschieden.

Wendet euch wieder den von Bali aufgestellten Idealen zu

Was für ein Glück hatte König Bali, denn Gott selbst erschien, um ihm Befreiung zu schenken! Ihr solltet Bali verherrlichen und gemäß seinen Idealen leben. Was bedeutet Onam wirklich? Am Onam-Festtag solltet ihr nicht nur neue Kleidung tragen, sondern auch euren Körper und Geist (mind) reinigen und über Gott mit heiligen Gefühlen kontemplieren. Das ist wahres Onam. Am Onam-Tag bereiten die Menschen in Kerala viele köstliche Gerichte und verschiedene Arten von Süßspeisen mit Bananen zu. Alle diese Gerichte werden von ihnen mit großer Herzensreinheit als eine Opfergabe für Gott zusammengestellt. Wenn wir auch nur ein Gericht zubereiten, ist das für uns eine große Anstrengung. Doch die Menschen in Kerala bereiten am Onam-Tag viele Gerichte mit heiligen Gefühlen zu. Deshalb schmecken ihre Gerichte so köstlich. Sie bereiten nicht nur mit reinem Herzen solche köstlichen Speisen als Opfergabe für Gott zu, sie reinigen und heiligen auch ihre Häuser, da sie diese als Tempel Gottes betrachten. Kerala ist das einzige Land, in dem die Menschen alles mit reinem Herzen tun. Das Feiern des Onam-Festes sollte sich nicht auf das Tragen neuer Kleidung und das Essen köstlicher Speisen beschränken. Es ist der Tag, an dem die Menschen sich wieder den Idealen Balis zuwenden und sie in ihrem Leben in die Praxis umsetzen. Auch wenn ihr Zweifel und Befürchtungen habt, solltet ihr diese am Onam-Tag aufgeben und den Lehren Balis folgen, indem ihr sie als vedische Gebote betrachtet. Das ist wahre Buße. Liebt alle, dient allen. Es gibt keine größere Buße als diese. Wem immer ihr begegnet, entbietet ihm euren Gruß. Selbst wenn ihr eurem Feind begegnet, solltet ihr ihm euren Gruß entbieten. Dann wird er auch eure Geste erwidern. Führt so euer Leben in Liebe und Einheit. Diejenigen, die diese

Art von idealem Leben führen, können als Menschen im wahren Sinne des Wortes bezeichnet werden. Nur solche Menschen halten die Moral hoch. Heutzutage müsst ihr Moral entwickeln. Wenn ihr Moral habt, sollte sich dies in eurem Leben zeigen. Ihr solltet den Grundregeln ‚Liebe zu Gott‘, ‚Furcht vor Sünde‘ und ‚Moral in der Gesellschaft‘ folgen und sie als Ziel eures Lebens betrachten. Deshalb, oh ihr Menschen, weicht auch nicht im Geringsten vom Weg der Moral ab! Wer keine Moral hat, kann überhaupt nicht als Mensch bezeichnet werden. Solch eine Person ist untauglich, in der menschlichen Gesellschaft zu leben. Nur wer die Moral beachtet, kann ein tugendhaftes Leben führen. Ihr solltet Bescheidenheit und Gehorsam entwickeln. Das ist das von Bali aufgestellte Ideal, dem die Menschen folgen sollen. Euer Leben wird der Mühe wert sein, wenn ihr diesem Ideal folgt.

Aus Bhagavāns Onam-Ansprache in der Sai Kulwant-Halle in Prashānti Nilayam am 2. September 2009.

Niemand kann das Mysterium von Gottes Schöpfung ergründen

Was heutzutage gebraucht wird, ist Menschlichkeit

Vor Ewigkeiten war die Erde eingehüllt in völlige Dunkelheit und es gab weder Menschen noch irgendwelche anderen Lebewesen. So etwas wie Tag oder Nacht gab es nicht. Lange Zeit peitschten ununterbrochene Regenfluten die Erde und alles versank im Wasser. Alle Hügel und Berge wurden weggespült. Selbst die Berge des Himalayas, die wir jetzt sehen, wurden dem Erdboden gleichgemacht.

Der Beginn der Schöpfung

Später erschien Licht auf der Erde und die Sonne, der Mond, die Sterne und andere Himmelskörper manifestierten sich am Himmel. Die Folge war, dass die Erde sichtbar wurde. Allmählich wuchsen die Berge, und Wälder erschienen auf der Erde. Insekten, Vögel, Tiere und andere Kreaturen entstanden. Im Laufe der Zeit vermehrten sie sich zu Millionen von Arten.

Vor langer Zeit, als ich sehr jung war, ging ich nach Anantapur. Dort wohnte ich im Bungalow des Steuereintreibers. Er sagte zu mir: „Swami! Hier gibt es eine Anzahl Rotwild. Bitte nimm einige von ihnen und halte sie in deinem Ashram.“ Ich nahm nur zwei davon mit nach Bangalore. Aber bald vermehrten sie sich und wurden Hunderte. Da sie dort nicht genügend Auslauf hatten, wurden sie nach Prashānti Nilayam gebracht. Die Gebäude in Prashānti Nilayam standen damals jedoch noch nicht. Auf die gleiche Weise vervielfacht sich auch Gottes Schöpfung auf mannigfaltige Weise. Durch den Prozess der Evolution wurden kleine Kreaturen zu größeren Tieren, und sie begannen das Land und das Wasser zu bewohnen. Wenn ihr ein Samenkorn in die Erde legt, wächst es zu einem großen Baum heran und bringt zahlreiche Samen hervor. Genauso wuchsen Lebewesen auf der Erde heran und vermehrten sich. Auch die Unterteilung der Zeit in Tage und Jahre begann. Die Besonderheit der Schöpfung ist, dass sie im Laufe der Zeit immer weiter wächst; sie wird nicht kleiner. Auch in der Zukunft wird sich diese Entwicklung fortsetzen.

Die höchste Schöpfung Gottes war der Mensch. Am Anfang gab es zwei Menschen, einen Mann und eine Frau. Sie bildeten den Ursprung der gesamten menschlichen Rasse. Der Mensch entwickelte seine Familie, seine Nachkommen vermehrten sich, und die menschliche Bevölkerung besiedelte die ganze Erde. Im Zuge des Wachstums der menschlichen Bevölkerung entstanden viele Nationen und Religionen. Heute gibt es mehr als sechs Billionen Menschen auf der Erde, aber es mangelt ihnen an Menschlichkeit. Was nützt es, wenn den Menschen die menschlichen Eigenschaften fehlen? Deshalb ist es Menschlichkeit, die heutzutage dringend benötigt wird.

Die Farbe des Himmels scheint blau zu sein. Auch die Ozeane erscheinen uns blau. Aber in Wirklichkeit ist das Meerwasser nicht blau. Es erscheint nur so aufgrund der riesigen Größe der Meere. Ähnlich ist es beim Himmel der Fall; er erscheint blau durch seine ungeheure Ausdehnung. Da Gott alles durchdringt und grenzenlos ist, wird auch er mit blauer Hautfarbe dargestellt. Das Geheimnis der göttlichen Schöpfung ist wunderbar und unergründlich. Niemand kann dieses Geheimnis mit Worten beschreiben. (Zu diesem Zeitpunkt gab es einen heftigen Regenschauer und die Devotees, die draußen vor der Sai

Niemand kann das Mysterium von Gottes Schöpfung ergründen

Kulwant-Halle standen, wurden pudelnass. Als er das sah, gab Bhagavān den Ordnern die Anweisung, sie in der Halle unterzubringen. Dann setzte er seine Rede fort.)

Pfadfinder-Pflichten in Pushpagiri

Als ich eine Schule in Kamalapuram besuchte, war ich sehr jung und klein. Selbst jetzt bin ich noch ziemlich klein. Ihr könnt euch sicher gut vorstellen, wie klein ich damals war. Eines Tages kam der Sportlehrer der Schule in die Klasse und kündigte an: „Nächste Woche wird ein großer Viehmarkt in Pushpagiri im Gebiet von Kadapa abgehalten. Wir müssen eine Gruppe von Jungen unserer Schule als Helfer dorthin schicken, die in der Menschenmenge als Ordner fungieren und den Marktbesuchern behilflich sind.“ Der Markt wurde auf einem sandbedeckten Platz abgehalten. In der Klasse redete ich mit keinem besonders viel. Andere Jungen in der Klasse bildeten Gruppen und schwatzten dauernd miteinander. Ich aber schloss mich nie irgendeiner dieser Gruppen an. Ich fasste auch nie die Bücher der anderen an. Auf diese Weise war mein Betragen in der Klasse ideal. Da er das bemerkte, kam der Sportlehrer zu mir und sagte: „Raju! Du solltest der Leiter dieser Gruppe sein.“ Ich antwortete ihm: „Wie kann ich der Leiter der Gruppe sein? Ich bin so klein und es gibt so viele große Jungen in der Klasse. Ich werde sie nicht beaufsichtigen können.“ Da sagten alle Jungen einstimmig: „Nur du sollst unser Anführer sein.“ Auch alle Lehrer kamen herbei und sagten: „Nur du kannst die Jungen unter Kontrolle halten.“ Ich hatte keine Wahl und musste dem Vorschlag zustimmen. Am nächsten Tag kam der Sportlehrer wieder und sagte: „Alle Jungen, die zum Markt fahren, sollten einen Khaki-Anzug haben, Schuhe, eine Trillerpfeife, eine Taschenlampe und einen Stock.“ Ich hatte nicht einmal einen einzigen Paisa bei mir. Da waren zwei andere Jungen, Ramesh und Suresh, die mit mir in einer Bank saßen. Ramesh war der Sohn eines wohlhabenden Steuerbeamten. Ohne irgendjemandem etwas davon zu erzählen, ging er zu seinem Vater und bat ihn, zwei Khaki-Anzüge für ihn nähen zu lassen und sagte: „Vater! Mir gefallen die Khaki-Anzüge sehr. Bitte lass zwei Anzüge und Hemden für mich machen.“ Er war genauso groß wie ich. Deshalb dachte er, dass der Anzug, der ihm passte, auch mir passen würde. Aber er erzählte seinem Vater nicht, dass er mir einen Anzug geben wollte. Er packte den Anzug in Papier und legte ihn auf mein Pult mit einem kleinen Zettel, auf den er schrieb: „Raju! Du bist mein Bruder. Du musst dies ohne Einwände annehmen. Wenn du ihn mir zurückgibst, werde ich mir das Leben nehmen.“ Ich gab die Kleidungsstücke mit einem Zettelchen zurück: „Wenn du und ich weiterhin gute Freunde bleiben wollen, solltest du diese Kleidungsstücke zurücknehmen.“ Ich bin der Meinung, dass man von niemandem etwas annehmen sollte, nicht einmal von Freunden. Es sollte keine Beziehung des Gebens und Nehmens zwischen Freunden geben. Ansonsten wird die Freundschaft zerbrechen. Auch in jenen Tagen pflegte ich anderen solche Lehren zu vermitteln. Zögernd nahm Ramesh den Anzug unter Tränen zurück.

Am nächsten Tag mussten die Schüler zu ihrer Reise nach Pushpagiri aufbrechen. Jeder Schüler musste 10 Rupien für die Busfahrt und den Aufenthalt in Pushpagiri bezahlen. Aber ich hatte nicht einmal einen Paisa bei mir. Da ich die Prüfung bestanden hatte und in die nächste Klasse versetzt worden war, entschloss ich mich, meine Bücher zu verkaufen, um die Ausgaben für meinen Aufenthalt dort damit zu bezahlen. Ich brachte meine Bücher für alle Fächer wie Geschichte, Geografie, Staatsbürgerkunde usw. einem Schüler, der diese brauchte, da er die untere Klasse besuchte. Da er sehr arm war, konnte er keine neuen Bücher kaufen. Die Bücher kosteten zusammen achtzehn Rupien. Aber der Junge meinte: „Ich habe nicht soviel Geld.“ Darauf sagte ich: „Mach dir keine Gedanken. Es genügt, wenn du mir fünf Rupien gibst.“ Zu jener Zeit waren Geldscheine sehr selten.

Niemand kann das Mysterium von Gottes Schöpfung ergründen

Deshalb bezahlte der Junge diese Summe von fünf Rupien in kleinen Münzen. Ich brachte das Geld nach Hause und verknotete es in einem alten Lappen. Da der Lappen alt und verschlissen war, ging er entzwei, als ich versuchte, ihn fest zu verknoten. Alle Münzen fielen auf den Boden. Als sie das Klappern der Münzen hörte, kam die Frau des Hauses und fragte: „Woher hast du all dieses Geld? Es gehört mir.“ So begann sie, mir Vorhaltungen zu machen. Ich erklärte ihr: „Nein Mutter! Ich habe meine Bücher an einen Jungen verkauft, der mir dieses Geld gegeben hat.“ Ich holte den Jungen herbei und auch er sagte: „Ja Mutter, ich habe ihm das Geld gegeben.“ Aber sie glaubte auch ihm nicht und sagte zu ihm: „Du lügst auch.“ Da sie das gesamte Geld fortnahm, blieb mir nicht ein einziger Paisa.

Alle Jungen aus meiner Klasse kamen zu mir in ihren neuen Khaki-Anzügen und baten mich, sie nach Pushpagiri zu begleiten. Da ich nicht in der Lage war, mit ihnen zu fahren, gab ich vor, Bauchschmerzen zu haben und deshalb nicht mit ihnen gehen zu können. Wenn ich ihnen gesagt hätte, ich habe Fieber, dann hätten sie das schnell bemerkt. Deshalb wählte ich diese Entschuldigung. Die Jungen waren sehr traurig und fuhren ab nach Pushpagiri. Am selben Abend machte ich mich im Mondschein ganz allein auf den Weg nach Pushpagiri. Ich ging den ganzen Weg zu Fuß und erreichte Pushpagiri früh am Morgen.

Da ich eine große Entfernung zurückgelegt hatte, war ich müde und durstig. Aber nirgendwo in der Nähe war Wasser. Es gab da jedoch einen gemauerten Bottich, in dem etwas Wasser zum Waschen der Kühe und Büffel war. Obwohl das Wasser sehr schmutzig war, blieb mir nichts weiter übrig, als mir damit die Hände und das Gesicht zu waschen und auch ein wenig davon zu trinken, um meinen Durst zu stillen. Ich bemerkte, dass dort jemand auf einem Stein eine 1-Anna-Münze und ein Päckchen Bidis (ein zusammengerolltes Tabakblatt als kleine Zigarette – Anm. d. Ü.) liegengelassen hatte. Mit Bidis konnte ich nichts anfangen. Deshalb zerriss ich sie und vergrub sie im Sand. Ich nahm die Anna-Münze und tauschte sie in vier Bottus (kleine Münzen – Anm. d. Ü.) um. Auf dem Markt fiel mir ein Mann auf, der mit auf einem Tuch ausgebreiteten Karten am Straßenrand saß und die Vorbeigehenden aufforderte, auf die Karten zu wetten. Als ich vorbeiging, lud er mich auch ein und sagte: „Du bist ein Glückskind. Komm, komm, setze einen Betrag auf irgendeine Karte deiner Wahl und ich werde dir das Doppelte auszahlen, wenn du gewinnst.“ Das war ohne Zweifel eine Art von Glücksspiel, aber ich begann es zu spielen. Jedes Mal gewann ich die Wette und bekam den doppelten Betrag. Obwohl die Umstehenden mich ermutigten weiterzuspielen, hörte ich auf, als ich 12 Annas hatte. Dieses Geld reichte für mich. Mehr wollte ich nicht. So ging ich davon. Im Innersten meines Herzens war mir klar, dass ich mich auf diese Art von Spiel nicht hätte einlassen sollen. Wir alle wissen, wie viel Yudhishtira durch das Würfelspiel zu leiden hatte.

Damals gab es Dosas (Pfannkuchen – Anm. d. Ü.) für einen Dammidi ($\frac{1}{3}$ Bottu). So kam ich aus mit drei Dosas am Morgen und drei Dosas am Abend für 2 Bottus am Tag. Auf diese Weise schaffte ich es, in Pushpagiri zu bleiben. Ich erzählte den anderen Jungen jedoch nichts über meine Lage und erfüllte meine Pflicht mit großem Fleiß.

Schweres Leben in Kamalapuram

Auf dem Rückweg vom Pfadfindercamp kaufte ich einige Süßigkeiten, Blumen und Kumkuma (farbiges Safranpulver – Anm. d. Ü.) für meine Schwägerin. Als ich ihr die Blumen gab, warf sie sie weg. Sie weigerte sich sogar, das Kumkuma-Puder

anzunehmen, als ich es ihr anbot, weil sie wütend darüber war, dass sie während meiner Abwesenheit Wasser am Brunnen hatte holen müssen. Mein älterer Bruder Seshamaraju, der auf einem Ausbildungskursus gewesen war, kehrte ebenfalls zurück. Als ich nach Hause kam, war er dabei, mit Hilfe eines Lineals Linien zu zeichnen. Als meine Schwägerin sich bei ihm über mich beklagte, wurde er wütend und schlug mir mit dem Lineal auf die Hand. Er schlug mich so fest, dass das Lineal in drei Stücke zerbrach und meine Hand anschwellte. Ich sprach zu niemandem darüber und wickelte mir ein nasses Tuch als Verband um die Hand. Am nächsten Tag starb Seshamarajus Sohn. Er schickte ein Telegramm an Griham Abbayi, Swamis Vater, und bat ihn, sofort zu kommen. Dieser erhielt das Telegramm in Bukkapatnam, wo er gerade auf dem Markt einige Einkäufe erledigte. Als er das Telegramm sah, eilte er sofort von Bukkapatnam nach Kamalapuram. Nachdem er zuerst die Mitglieder der Familie getröstet hatte, fragte er, warum meine Hand geschwollen und verbunden war. Ich versuchte die Sache herunterzuspielen und tat, als sei nichts geschehen. Ich erzählte ihm, dass ich wegen einer Blase in der Handfläche etwas Schmerzen habe und mir deshalb den Verband gemacht habe.

Im Nachbarhaus wohnte eine Dame, die Griham Abbayi erzählte, wie viel ich zu leiden hatte. Zu meiner täglichen Arbeit gehörte es neben verschiedenen anderen Tätigkeiten, am Morgen und am Abend Wasser vom Brunnen zu holen, Wasser zum Baden zu erhitzen und Kaffee zu kochen für Seshamaraju und seine Frau. Ich musste morgens um drei Uhr aufstehen, damit ich alle diese Arbeiten schaffte und dann in die Schule gehen konnte. Wann immer ich mich beim Wasserholen vom Brunnen verspätete, schrieten mein Bruder und meine Schwägerin mich an und sagten: „Du bist ein junger Bursche. Du solltest laufen. Warum verspätest du dich?“ Aber ich kümmerte mich nicht um ihr Geschrei und dachte: „Was geht mich ihr Schreien an? Lass sie sagen was sie wollen. Was sie auch immer sagen, es löst sich in nichts auf.“ Mit solchen Gefühlen tat ich meine Arbeit wie gewöhnlich. Alle diese Arbeit, die ich im Haus verrichtete, wurde unterbrochen, als ich nach Pushpagiri ging. Alle Leute in der Nachbarschaft waren sehr gut und behandelten mich sehr freundlich. Ihnen gefiel mein Singen sehr.

Am Abend nahm mich Griham Abbayi mit nach draußen unter dem Vorwand, er habe ein dringendes Bedürfnis. In jenen Tagen gab es kein elektrisches Licht. Deshalb ging ich mit ihm mit einer Laterne und einem Krug Wasser. Nachdem wir ein Stück gegangen waren, stellte ich die Laterne und den Wasserkrug auf die Erde und schickte mich an, zurückzugehen, als er meine Hand festhielt und in großer Sorge sagte: „Sathya! Habe ich dich jemals an irgendeinem Tag in all den Jahren geschlagen? Und hier musst du jeden Tag soviel leiden. Wenn man am Leben ist, kann man seinen Unterhalt auch als Salzverkäufer verdienen. Wir wollen dieses Haus verlassen und nach Puttaparthi zurückkehren.“ Ich versuchte ihn zu beruhigen und sagte: „Es ist nicht recht, wenn ich jetzt ihr Haus verlasse, wo sie voll Kummer sind über den Tod ihres Sohnes. Du kannst jetzt gehen, ich komme später nach.“

Griham Abbayi kehrte nach Puttaparthi zurück und erzählte Griham Ammayi (Swamis Mutter – Anm. d. Ü.) alles, was er hier gesehen hatte. Griham Ammayi weinte über meine schlimme Lage und sagte: „Sathya ist ein sehr guter Junge. Ich habe ihn nicht ein einziges Mal geschlagen. Wie traurig ist es, dass dieser böse Bursche ihn schlägt, weil sich seine Frau beklagt. Hol ihn sofort zurück.“ Darauf sagte Griham Abbayi: „Wenn ich dort hingehe, wird er nicht auf mich hören.“ Deshalb schickte er ein Telegramm: „Mutter geht es schlecht, komm sofort.“ Aber ich wusste, dass ihr nichts passiert war. Da Griham Abbayi mir Briefe schrieb, dass ich sofort kommen sollte, kehrte ich schließlich nach Puttaparthi zurück. Bei meinem Eintreffen zu Hause nahm Griham Ammayi sofort meine Hand und

Niemand kann das Mysterium von Gottes Schöpfung ergründen

fragte mich besorgt: „Die Hand ist noch immer geschwollen! Hast du Schmerzen?“ Während sie das sagte, trug sie ein selbstgemachtes Heilmittel auf meine geschwollene Hand auf. Alle im Haus weinten über meinen Zustand. Aber ich versuchte sie zu beruhigen und sagte, sie müssten sich nicht aufregen und alles würde wieder in Ordnung kommen. Während der Ferien kam Seshamaraju nach Puttaparthi. Mutter und Vater schimpften beide heftig mit ihm und sagten: „Du verdienst es nicht, in diesem Hause zu essen. Du hast diesen Jungen zur Ausbildung mitgenommen, aber du hast ihn gequält. Was für eine Art von Ausbildung ist das?“

Anfang der göttlichen Mission in Uravakonda

Nachdem Seshamaraju nach Uravakonda versetzt worden war, kam er wieder nach Puttaparthi und überredete Griham Abbayi und Griham Ammayi, mich zur weiteren Ausbildung auf die Oberschule in Uravakonda zu schicken. Alle Lehrer auf der Oberschule in Uravakonda waren sehr gut. Thammiraju und H.S. Venkataramana liebten mich sehr und sie luden mich auch zu sich nach Hause ein. Nicht nur diese beiden, alle Lehrer der Schule waren sehr liebevoll zu mir. Da ich ein guter Sänger war und eine melodische Stimme hatte, baten sie mich einmal bei einer Aufführung, auf der Bühne zu singen. Ich sang ein Lied, welches das Leben in Uravakonda beschrieb. Alle Lehrer lobten mich und gratulierten mir zu diesem Lied. Danach baten sie mich, das tägliche Morgengebet während der Schulandacht anzustimmen. Das Gebet, das ich für gewöhnlich sang, lautete wie folgt:

Jeden Augenblick erklingt dein klarer Ruf -
 hören wir deine großmütigen Worte,
 die Hindus, Buddhisten, Jains, Parsen, Muslime und Christen
 kommen von Ost und West zu deinem Thron
 und binden eine Girlande aus Liebe.
 Heil dir, der du die ganze Menschheit vereinst!
 Heil dir, der du das Schicksal Indiens (Bhārat) lenkst!
 Heil dir! Heil dir!

(Lied in Sanskrit)

Die Lehrer standen während des Gebets zu beiden Seiten neben mir und weinten Freudentränen über mein Singen. Eines Tages entschloss ich mich, die Schule zu verlassen und ich gab bekannt: „Für mich ist die Zeit gekommen, mit meiner Mission zu beginnen und meine Botschaft zu verbreiten.“ Als die Lehrer und Schüler der Schule von meinem Entschluss, die Schule zu verlassen, erfuhren, begannen sie alle zu weinen. Der Schuldirektor Lakshmipathi gab einen Tag schulfrei.

Am nächsten Tag bat man einen Muslimjungen, das Gebet zu singen. Er war auch ein guter Sänger. Aber als er auf die Bühne ging, um das Gebet anzustimmen, begann er zu weinen, er konnte die Trennung von mir nicht ertragen. Von da an wurde das Singen des Gebets in der Morgenandacht aufgegeben. Stattdessen pflegte der Schuldirektor eine kurze Ansprache an die Versammelten zu halten. Als ich mit der Schule aufhörte, war ich erst in der dritten Stufe (in der achten Klasse). Aber die Leute, die mit mir sprachen, waren erstaunt über meine gute Bildung und dachten, ich hätte irgendeinen hohen akademischen

Niemand kann das Mysterium von Gottes Schöpfung ergründen

Abschluss erworben. Ich konnte auch gute Gedichte schreiben. Ich hatte mir jedoch angewöhnt, wenig zu reden und schwieg die meiste Zeit.

Alle sind Kinder Gottes

Nach meiner Rückkehr nach Puttaparthi hielt ich mich daran zu schweigen, selbst zu Hause. Nachdem ich im Haus meine Mahlzeit zu mir genommen hatte, ging ich entweder ans Ufer des Citrāvati-Flusses und saß dort still oder ich saß auf dem Hügel am Citrāvati-Fluss. Viele Leute, darunter auch Kinder, aus Uravakonda und Nachbarorten begannen auf Ochsenkarren zu mir zu kommen, sie nannten mich „Sai Baba“. Shubhāmmā gab ihnen allen Essen. Sie war sehr glücklich, wenn sie Kindern etwas servieren konnte, weil sie dachte, es seien Swamis Klassenkameraden. Seit der Zeit begannen Swamis Name und sein Ruhm sich überallhin auszubreiten. Einmal kam der Mahārāja von Mysore, Jayachamaraja Wodeyar, mit dem Auto zu Swami. Da die Straße nur bis Bukkapatman führte, ließ er sein Auto dort und kam mit dem Ochsenkarren nach Karnatanagepalli und von dort zu Fuß nach Puttaparthi. Er sagte zu mir: „Swami! Warum bleibst du hier und nimmst soviel Unbequemlichkeit in Kauf? Sei so lieb und komm nach Mysore. Ich werde dir ein großes Haus bauen.“ Darauf antwortete ich ihm: „Ein Baum muss dort wachsen, wo er gepflanzt wurde. Wenn man ihn von einem Ort zum anderen schiebt, wird er nicht überleben. Deshalb sollte man dort bleiben, wo man geboren wurde.“ Der Mahārāja war ein großer Devotee. Er besuchte jeden Tag, morgens und abends, den Chamundeshvari-Tempel und sang Lieder zum Lobe der Göttin Chamundeshvari.

Der Mahārāja von Mysore besuchte Puttaparthi wieder. Als er sah, welche Schwierigkeiten die Menschen hatten, Puttaparthi zu erreichen, bat er die Regierungsbehörde, eine gute Straße nach Puttaparthi zu bauen. Er bot an, das nötige Geld dafür zur Verfügung zu stellen. Die Regierung ernannte einen Chef-Ingenieur namens Tiruvannai Iyengar, der einen Überblick über das Projekt ausarbeiten sollte. Der Chefingenieur prüfte und begutachtete das Gebiet in einem Ochsenkarren. Er stellte fest, dass der Citrāvati-Fluss das Dorf von drei Seiten umschloss und an der vierten Seite konnte man die Straße bauen. Es wurde deshalb geplant, eine geteerte Straße nach Puttaparthi zu bauen, die den Citrāvati-Fluss nicht berührte. Am Ende wurde eine direkte Straße nach Puttaparthi gebaut, über die die Menschen den Mandir erreichen konnten.

Als die Straße fertig war, kam eine Anzahl von Leuten einschließlich des Rājās von Baroda, des Rājās von Bobbili und des Rājās von Venkatagiri nach Puttaparthi. Viele von ihnen brachten Zelte mit, in denen sie lebten. Der Bruder des Rājās von Trivandrum kam auch hierher. Er war ein Filmregisseur. Viele Leute in den Dörfern um Puttaparthi begannen zu sagen: „Gehört Swami nur zu den Rājās und Mahārājas und nicht zu uns?“ Ich pflegte die Dorfbewohner zu beruhigen und sagte: „Alle sind meine Devotees und ich mache überhaupt keine Unterschiede.“ Alle sind mein. Viele dieser Rājās bauten Häuser für die Devotees und sorgten für mancherlei Bequemlichkeiten für sie. Später begann auch der Ministerpräsident von Andhra Pradesh, Dr. Bezawada Gopala Reddy, Puttaparthi zu besuchen und an vielen Veranstaltungen teilzunehmen. Er war es, der das allgemeine Krankenhaus dort eröffnete. Allmählich begann eine große Anzahl von Menschen nach Puttaparthi zu kommen. Als die Anzahl der Menschen größer wurde, verloren selbst die Rājās und Mahārājas, die früher sehr nah bei Swami gewesen waren, ihre unmittelbare Nähe zu Swami.

Ich bin nicht gekommen, um Reden über das Göttliche zu halten, sondern um verständlich zu machen, dass es nur einen Gott gibt, ein Ziel, eine Wahrheit, eine Liebe. Es mag

Niemand kann das Mysterium von Gottes Schöpfung ergründen

unterschiedliche Namen geben, aber das göttliche ātman³-Prinzip ist eines. Ihr mögt es Atman oder OM nennen, das Göttliche jedoch ist Eines. Die Menschen geben Gott verschiedene Namen wie Rāma, Krishna, Govinda, Nārāyana usw., doch Gott ist Einer. Deshalb kontempliert über Gott unter irgendeinem Namen. Die Upanischaden verkünden: „Verehere deine Mutter als Gott, verehere deinen Vater als Gott (mātridevo bhava, pitridevo bhava); verehere deinen Lehrer wie Gott, verehere deinen Gast wie Gott (ācāryadevo bhava, atithidevo bhava).“ Die Mutter ist im höchsten Maße wichtig. Das nektargleiche Gefühl in diesem Lande ist das Gefühl der Liebe zur eigenen Mutter. Liebt deshalb eure Mutter, respektiert sie und zeigt ihr eure Ehrerbietung. Selbst wenn Mutter und Sohn wegen Besitzstreitigkeiten vor Gericht gehen, wird die Mutter, wenn sie vom Anwalt befragt wird, antworten: „Er ist mein Sohn.“ und der Sohn wird sagen: „Sie ist meine Mutter.“ Darum ist die Beziehung, die man zu seinem Vater und zu seiner Mutter hat, ewig. Ob sie lebt oder tot ist, die Mutter bleibt für immer die Mutter! Es gibt kein größeres Gefühl als das Gefühl der Liebe für die eigene Mutter. Viele Devotees nennen mich „Mutter Sai“, wenn sie mir schreiben. Da mich die Devotees als ihre Mutter betrachten, behandle ich sie auch wie meine Kinder und überschütte sie mit meiner mütterlichen Liebe.

Aus Bhagavāns göttlicher Ansprache anlässlich des Dasara-Festes in der Sai Kulwant-Halle, Prashānti Nilayam, am 27. September 2009.

Alle Sanskrit erläuternden ‚Anm. d. Ü.‘ = Prof. Dr. phil. Martin Mittwede
und sein Buch SANSKRIT/DEUTSCH von 1999

³ der ātman = die unsichtbare Grundlage, das wirkliche Selbst, die dem Menschen innewohnende Göttlichkeit; die Seele, welche die Wirklichkeit innerhalb der fünf Schichten (kosha) darstellt, deren äußerste der physische Körper ist; der göttliche Funke im Inneren. Der Atman ist die Wirklichkeit hinter dem Schein und jedem Wesen innewohnend; er ist unsterblich; er ist der Zeuge, unberührt von allem Wandel in Zeit und Raum; er ist das Geheimnis jenseits dessen, was sich durch Körperliches fassen lässt. - Anm. d. Ü

SANATHANA SARATHI**NOVEMBER 2009**Titelblatt-Rückseite:

„Wer Liebe zu Gott hat, hat Furcht vor der Sünde. Wo es Furcht vor der Sünde gibt, gibt es Moral in der Gesellschaft. Moral ist sehr wichtig für den Fortschritt der Gesellschaft. Diejenigen, die im Leben Ethik und Moral beachten, werden von allen in der Gesellschaft hoch geschätzt.“

- B A B A -

Heft-Rückseite:

Befolgt meine Anweisungen

Nutzt so weit wie möglich die Chance der Verbindung zu mir und bemüht euch, die Anweisungen, die ich euch gegeben habe, so schnell und so gut ihr könnt zu befolgen. Es genügt, wenn ihr meinen Anweisungen Folge leistet; dies wird euch mehr nützen als die strengste Askese. Praktiziert Wahrhaftigkeit (satya), Rechtschaffenheit (dharma), Frieden (shanti) und reine Liebe (prema), die mir sehr am Herzen liegen; fasst den Entschluss, diese Ideale immer, in all euren Gedanken, Worten und Handlungen, zu befolgen. Dies kann euch das höchste Gut, die Verschmelzung mit der höchsten Substanz Gottes, verleihen.

- B A B A -